Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№ 12. Mittwoch, den 19. März (1. April) 1914. 25. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Mein Wunsch. — Eine neue Schöpfung. — Biblische Zahlen. — Brief aus Jerusalem, F. Kreutzmüller. — Adoniram Judson, F. Arndt. — Werter Hausfreund. — Gemeinde: Schönwiese — Birsula. — Telegramm. — Umschau. — Briefkasten.

Mein Wunsch.

Nur einen Wunsch, nur ein Verlangen
Hab' ich für dich, du teures Herz!
Daß du an Jesu mögest hangen,
Unwandelbar in Freud und Schmerz;
Daß deine Freistatt Seine Wunden,
Und Seine Liebe dein Panier,
Und Er dir nah in allen Stunden,
Das wünsch ich und erfleh' ich dir.

Ist Er dein Licht in Finsternissen,
Dein Kompaß auf des Lebens Meer,
Dein Trost und Balsam im Gewissen,
Dein Sieg im Kampf und deine Wehr,
Ruhst du in Seinen Mutterarmen,
Gebunden an Sein sanftes Joch,
Und tief versenkt in Sein Erbarmen,
So sage selbst, was fehlt dir noch?

Eine neue Schöpfung.

Es ist befremdend, daß über obiges Thema in unserem 20 Jahrhundert so wenig Aufklärung vorhanden ist. Welches mag wohl der Grund sein, weshalb die moderne Wissenschaft dieser Frage so skeptisch gegenübersteht? Eine solche Theorie begegnet bei allen Schichten der Bevölkerung dem schärfsten Widerspruch, ja, direktem Unglauben. Und doch beten Tausende und Abertausende täglich im Vaterunser: „Dein Reich komme," ohne zu ahnen, daß dies Ereignis im engsten Zusammenhang mit der Neuschöpfung steht und daß dasselbe in unmittelbare Nähe gerückt ist.

Die Ursache dieser erstaunlichen Unwissenheit hierüber können wir nur dem Umstand zuschreiben, daß sich die Menschen von dem Buch aller Bücher, dieser alleinigen Richtschnur alles Lebens und Glaubens, abgewandt haben. 2. Tim. 4, 3. 4. Eine ausführliche Erklärung hierüber gibt uns Jes. 29, 10—14. Diese Lehre von einer bevorstehenden Weltumwälzung und dem Erstehen einer neuem Erde, ist durchaus keine Vision oder ein Märchen, sondern unleugbare Tatsache, über welche uns ebenfalls die Heilige Schrift den besten Aufschluß gibt. 2. Petri 1, 16. Ferner weisen die Zeichen dieser Zeit darauf hin, daß es mit dieser Erde bald ein Ende haben wird. Die große Gott und König aller Könige hat in seinem unausforschlichen Ratschluß ein furchtbares Strafgericht über alle, die seinen Willen nicht tun, für einen bestimmten Tag beschlossen. Jes. 28, 21. 22; Jer. 25, 31; Apg. 17, 31. Auf Grund der prophetischen Zeitrechnungen, wie sie uns im Propheten Daniel und in der Offenbarung geschrieben, sind wir fest davon überzeugt, daß dieser Zeitpunkt nahe vor der Tür ist, Jes. 13, 4—11. Jesaja schildert uns mit seinem prophetischen Zukunftsblick die Vernichtung dieser sündigen Erde in Kap. 24, 19. 20; 51, 6. Im neuen Testament berichtet uns Petrus, daß bei dem Herannahen des großen göttlichen Zorns des Gerichtstages „die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen," 2. Petri 3, 10.

Als unmittelbare Folge hiervon erscheint ein neuer Himmel und neue Erde laut der Prophezeiung in Jes. 65, 17. Diese Neuschöpfung wird uns aber auch im Neuen Testament eingehend beschrieben. In Offenbarung 21, finden wir eine ausführliche Darstellung. Hier sieht der Lieblingsjünger des göttlichen Meisters die neue Stadt, welke schon Abraham im Glauben erblickte, Ebr. 11, 9. 10. Dieses Weltall ist vollständig gereiniget von der Sünde, welche die Völker jetzt nahezu 6000 Jahre in Banden hält. Kein Unreiner wird jemals dort eintreten; nur der Friede, welcher höher ist denn alle menschliche Vernunft und welchen diese Welt nicht geben kann, wird dort der beständige Besitz jedes Einwohners sein. Auch Petrus wünscht bald dort seine Wohnstätte aufzuschlagen, wo „Gerechtigkeit wohnet". Hier offenbaren sich in Wahrheit die Früchte des Geistes, wie sie in Gal. 5, 22. beschrieben stehen. Es ist dieses ein herrliches Heim, von Sorgen und Kummer auf ewig befreit; kein Schmerz wird dort jemals Platz greifen. Hier ist der Ort, wo das Volk Gottes, nachdem es den Kampf gegen die Sünde erfolgreich bestanden hat, seine langersehnte Ruhe ungehindert genießen wird. Die Herrlichkeit dieses Zustandes wird uns folgendermaßen beschrieben: „Also werden die Erlösten des Herrn wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein, Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen." Jes. 51, 11. Auch die Tiere werdeu wieder ihr ursprüngliches Wesen besitzen wie vormals im Paradiese. Jes. 11, 6—9; 65, 25. Das ist für diejenigen, die es sich im irdischen Leben zur Aufgabe machen, Gott über alles zu lieben, indem sie bestrebt sind, seinen Willen auszuüben, das herrlichste Erbteil, das man sich denken

kann. 1. Kor. 2, 9. Bei einigem Nachdenken finden wir, daß sich diese Lehre bis heute in fast allen Glaubensrichtungen der Welt wie wohl in veränderter jedoch in irgend einer Form erhalten hat. Die alten Deutschen so wohl als auch die Mohammedaner, die Indianer usw., selbst unkultivierte Heidenvölker haben ähnliche Vorstellungen, aber wir besitzen jedoch die Bibel, das älteste und zuverlässigste Buch der Welt, mit ihren Zeitrechnungen und den erfüllten Prophezeiungen. Diese göttlichen Verheißungen bedeuten „Ja" und „Amen", d. h. der Schlußakt dieser prophetischen Kette wird sich genau so erfüllen, wie die Jahrtausende vorher verkündigten Ereignisse, die hiermit in Verbindung stehen und sich mit verblüffender Genauigkeit bis in unsere Zeit erfüllten. Als unbedingte Zuverlässigkeit hierfür, haben wir ein treffendes Beispiel in der Geschichte des Volkes Israel. Der Herr versprach demselben durch Mose, dies Volk in ein Land zu bringen, worinnen Milch und Honig fließen sollte. Hat der Herr sein Wort gehalten? Ist es überhaupt je möglich, daß er sein Wort brechen könnte? Nein, niemals! 4. Mose 23, 19. V. Wie genau es Gott mit seinen Versprechungen nimmt, und daß er dieselben einlöst, ersehen wir aus Jos. 23, 14, wo es heißt, „daß auch nicht ein Wort gefehlet hat an allem dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch verheißen hat. Es ist alles gekommen und nichts ausgeblieben." Auch Jos. 21, 43—45. bestätigt das Vorstehende.

Lieber Leser! Wie können wir angesichts solch herrlicher Wahrheiten, welche die denkbar beste Gewähr bieten, noch zweifeln und zögern? Du hast bis jetzt unter einer Herrschaft gestanden, welche bemüht ist, dir diese göttlichen, köstlichen Botschaften vorzuenthalten und hinwegzuscheuchen. Nun aber wirst du sicherlich, solange es noch „heute" heißt, für diese lebendigen Wahrheiten mehr Interesse bekunden und zuletzt nach Jer. 51, 6. handeln, wo die dringende Bitte an die Aufrichtigen ergeht, aus Babel, d. i. die heutige geistige Verwirrung, zu fliehen.

Darum komm, lieber Mensch, eile und errette deine Seele; denn es ist alles bereit. Die kurze Zeit der Gnade ist bald dahin, der Weltheiland kommt in Kürze wieder. Welch eine lebendige Hoffnung und Zuversicht. Darum bedrücke dein Herz nicht mit unnötigen irdischen Dingen, sondern „trachte nach dem, was droben ist". „Denn das Wesen dieser Welt vergehet". So laßt uns den Kampf gegen die Sünde aufnehmen, wohl wissend, daß er eine große Belohnung hat und wenn wir recht gekämpft haben, dann werden wir auch eine Siegeskrone auf unserm Haupte tragen, und Palmen in den Händen, Offb. 7, 9, und werden dann das „Dreimal-Heilig" singen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A. Klemm, Kolp. an der Wolga.

Biblische Zahlen.

Von B. Götze.

Wichtig sind die biblischen Zahlen, wenn wir sie in eine bestimmte Reihenfolge setzen und an Hand derselben gewisse biblische Wahrheiten hervorheben. Durch mehrere Fortsetzungen soll eine solche Zusammenstellung der wichtigsten biblischen Zahlen im „Hausfreund" erscheinen. Mögen die lieben Leser auch durch diese Artikel in der geistigen Erkenntnis wachsen und veranlaßt werden, auf diese und ähnliche Weise in der Schrift zu suchen und zu graben.

Die Zahl — zwei.

Zwei Wege sind es, die uns zur Ewigkeit führen, der schmale und der breite — auf welchem wandelst Du? — Zwei Pforten gibt es, die enge und die weite, die wir passieren müssen — durch welche bist Du gegangen? — Zwei Herren gibt es, denen die Menschheit ergeben ist, Christus und Belial — welchem Herrn dienst Du? — Zwei Ziele gibt es, die uns gestecket sind, ew'ges Leben und ew'ge Verdammnis — welches ist das Deine? Matth. 7, 13. 14. — Zweierlei legt der Herr uns vor: den Segen und den Fluch 5. Mose 11, 26. Das Leben und den Tod, das Gute und das Böse. 30, 15. Es liegt an uns, daß wir das eine oder das andere wählen. —

In zwei Klassen teilt Gott die Menschheit: Gerechte und Ungerechte, oder Schafe und Böcke, oder Weizen und Spreu. Matth. 25, 46. Einen Mittelweg gibt es nicht. — Zwei- oder dreimal klopft der Herr auf verschiedene Weise bei einem jeglichen an, daß Er seine Seele zurückhole aus dem Verderben und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen. Hiob 33, 29. 30. — Zweierlei Völker (die Edomiter und Israeliten) schieden sich von einander durch das Zwillingspaar der Rebekka: Esau und Jakob, 1. Mose 25, 23. — Zwei Sünden (die Hurerei und der Götzendienst) waren unter Israel stark genug, Gott den Heiligen zu erzürnen und sich um die erlangten Vorrechte zu kürzen. Hosea 10, 10. — Mit zwei Stäben leitet der Herr Seine Schafe; mit dem Stabe Sanft und mit dem Stabe Wehe, Sach. 11, 7. — Im Gleichnis vom Schalksknecht charakterisiert der Herr Jesus die zwei große Klassen der Barmherzigen und der der Unbarmherzigen. Matth. 18, 21—35. — Im Gleichnis des Pharisäers und des Zöllners, die in den Tempel gingen um zu beten, zeigt der Herr Jesus das verwerfliche und das erhörliche Gebet. Luk. 18, 9—14.

Jesus sandte je zwei und zwei seiner Jünger, die die Aufgabe hatten, vom Reiche Gottes zu predigen. Mark. 6, 7. — Zweien schon hat der Herr verheißen, zu geben, warum sie bitten werden, wenn sie einig sind. Matth. 18, 19. — Um zweierlei bat Hiob (13, 20. 21) seinen Herrn: a) Laß Deine Hand ferne von mir sein. — b) Dein Schrecken erschrecke mich nicht. — Um zweierlei bat Agur seinen Herrn, Spr. 30, 7. 8. a) Abgötterei und Lüge laß ferne von mir sein und b) Armut und Reichtum gib mir nicht. — Zweimal so viel als er hatte, gab der Herr dem Hiob nachdem der Herr das Gefängnis von Hiob wandte. Hiob 42, 10.

Zwei Engel verkündigten am Ostermorgen Jesus sei nicht unter den Toten, sondern unter den Lebendigen zu suchen. Joh. 20, 4. —

Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Joh. 15, 5. Stehen wir aber mit Gott in Bunde (wir sind dann zwei), dann können wir mit David sagen: „Mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen." Ps. 18, 30. —

(Fortsetz. folgt.)

Brief aus Jerusalem.

Von F. Kreutzmüller.

Allen Geliebten Gottes in der Ferne Frieden und Gruß!

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, Der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1. Petri 1, 3.

Diese herrliche Wiedergeburtsgnade wurde den Gläubigen nicht nur zur eigenen Seligkeit verliehen, sondern auch darum, daß sie die Tugenden des Herrn, der sie von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht berufen hat — verkündigen sollen. 1. Petri 2, 9.

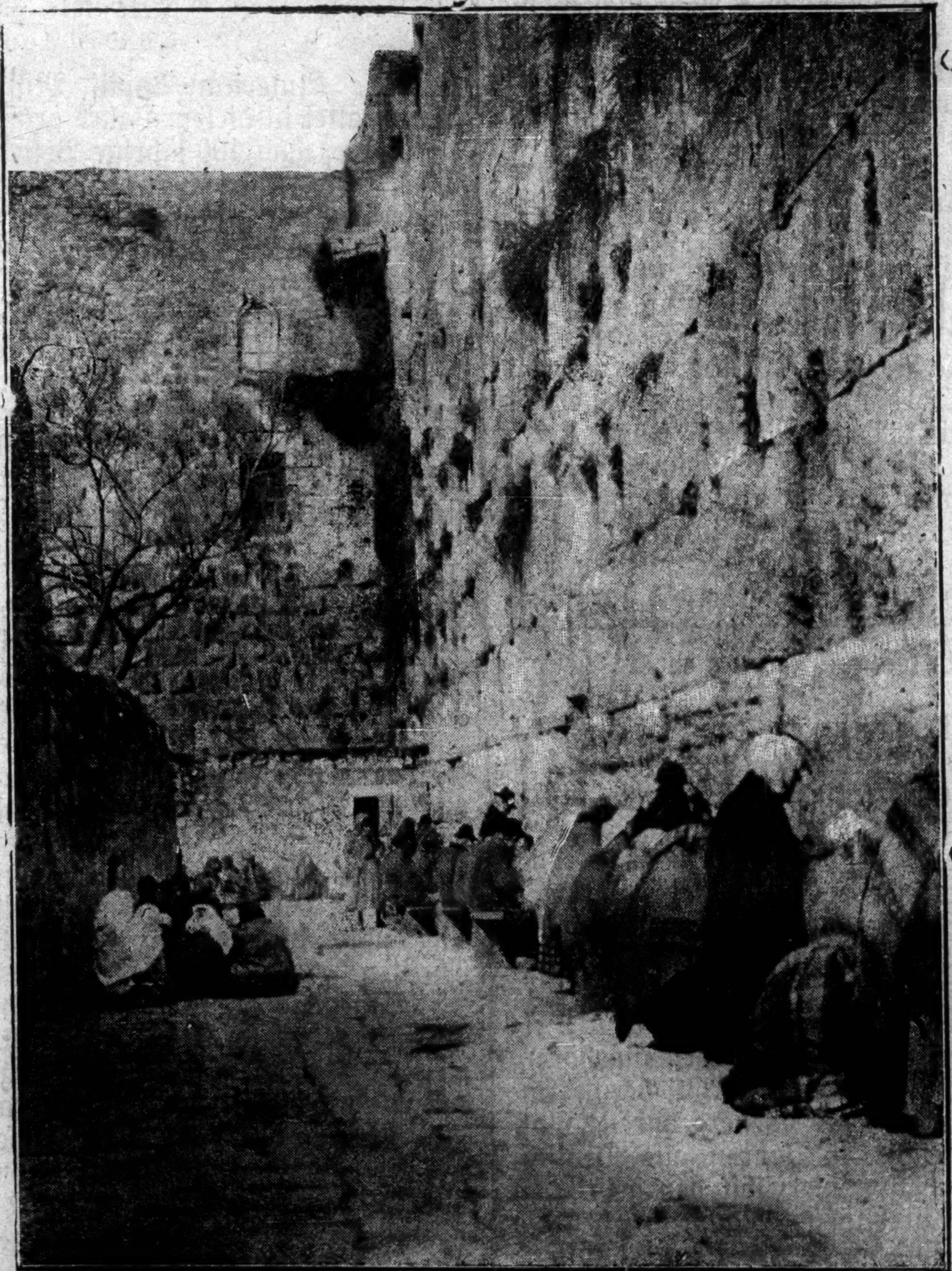
Der Zweck sollte Lichtverbreitung unter allen Völkern sein, damit alle, welche dadurch zum Glauben gelangten, mit dem Herrn und Seinen Kindern „eins"

sein möchten, auf daß die Welt glaube, daß der Vater den Sohn gesandt habe. Joh. 17, 20—21.

Durch tätige Liebe vieler Geschwister wurde hin und her auf dem Erdenrund schon vieles erreicht. Der gnädige Herr hat nach Seiner Zusage sich nicht unbezeugt gelassen, sondern bestätigte das Wort Seiner Gnade durch mancherlei Erweisungen!

Doch viele Gebiete blieben durch Mangel an treuen Arbeitern gänzlich oder teilweise unbearbeitet. Unter diese gehört auch das einst so schön geistlich und irdisch blühende Jerusalem und Palästina.

Nach den Worten unsers Herrn ist es nicht nur äußerlich durch die Heiden zertreten, sondern auch das



Licht des herrlichen Evangeliums, welches einst wie die aufgehende Sonne hierselbst zu leuchten anfing, und sich wie ein Lichtstrom über viele Völker ergoß — ist fast gänzlich verschwunden.

Es arbeiten unter den in Palästina wohnenden Menschen wohl viele griechische, katholische, koptische, armenische, evangelische und englische Missionen, doch nach dem Schriftwort: „Tut Buße und bekehret euch", wird die Arbeit meistens nicht getan. Aber auf materiellem Wege haben genannte Missionen viel äußere Not gehoben, und dadurch als Beute viele zu Namenchristen gemacht.

Zum Beispiel: Die Kinder erhalten freie Schule, lernen englisch, französisch und deutsch; Tausende von Armen erhalten täglich umsonst Brot und freie Wohnung. Auch Arzt und Apotheke bekommen sie frei. Hier gibt es nämlich sehr, sehr viele Augenkranke. Ein Bruder, welcher vor einigen Jahren eine Schule leitete, hatte in seiner Klasse von 54 Kindern 49 augenkranke. Außerdem sind hier viele Blinde, welche zum Teil in Blinden-Institute untergebracht sind, andere, bis zu 30 und mehr, sieht man bei Begräbnissen klagend dem Sarge vorangehen.

Doch allein durch äußerliche Wohltaten ist dem Volke nicht geholfen. Es fehlen Arbeiter, welche in den Riß treten und das Volk zum Sünderheiland führen. Auf dem Karmel und in Jerusalem gibt es zwar einzelne Gläubige, welche sowohl zum Gebet und zur Wortbetrachtung zusammen kommen, als auch nach außen unter Juden und Nichtjuden zu wirken bestrebt sind, doch bedeutet dieses im Verhältnis zu den hier Lebenden noch sehr wenig.

In Jerusalem leben jetzt ungefähr 100,000 Menschen. Davon sind $^2/_3$ Juden; die andern sind meistens Araber und Europäer. Die meisten der Juden sind ältere Personen, welche dieses, ihrer Väter Land für heiliger als alle anderen Länder halten, und darum hierher gekommen sind, um in dem Land ihrer Väter zu sterben, und alsdann mit dem Angesicht zum Tempelplatz gewandt — begraben zu sein.

Viele von ihnen, Männer und Frauen, weinen und klagen an der Klagemauer, oft mit einem Mark und Bein

durchdringenden Klageton, über ihre eigenen und ihrer Väter Missetaten. Doch ist dieses Bekenntnis meistens in Dunkel gehüllt, denn sie kennen nicht ihren König, den sie verworfen, und der ihnen doch ungekannt viele Wohltaten darreicht.

Außerdem wohnen hier und in der Umgegend viele christianisierte Araber. Indem nämlich so wenig bibelgläubige Arbeiter dieses Gebiet bearbeitet haben, so sind meistens die nach Wahrheit suchenden Seelen durch das Wettgetriebe, der oben erwähnten Missionen ohne Bekehrung in selbsterwählter Werkgerechtigkeit verschlungen worden. Viele haben sich ihnen bedingungslos mit Leib und Seel ergeben. — Herr, sende diesem Volk Dein Licht und Dein Heil!

Dann sind die in jedem Jahre von Weihnachten bis Ostern hierher reisenden russischen Pilger zu erwähnen. Ehrfurchtsvoll und betend betreten sie die denkwürdigen Stätten, und meinen durch mancherlei leibliche Anstrengungen dem Himmel näher zu kommen. Die Hauptfestage bedeuten für sie der 6. Januar, und der Sonnabend zwischen Charfreitag und Ostern. Auch in diesem Jahre hatte sich am 6. Januar eine große Schar mit andern Nationalitäten zusammen wohl über 10,000 am Jordan versammelt. Sehnsuchtsvoll und geduldig, mit einem weißen Kleide bekleidet, mit brennenden Kerzen in den Händen, viele über $1/2$ Stunde bis an die Lenden im Wasser des Jordans stehend, erwarteten sie den Augenblick, wo ein Priester mit dem Kreuz das Wasser segnet. Als dieser gewünschte Augenblick herbeikam, kündigten nach ihrer Gewohnheit viele Revolverschüsse die vollzogene Segnung an, und alsbald tauchte sich jeder 3 mal im Jordan unter, das also im Jordan geheiligte Kleid wird nun als Sterbekleid sorgfältig aufbewahrt. Doch ungefähr 9 Personen wurden durch die Freudenschüsse verwundet, wovon schon mehrere gestorben sind.

Es tut sehr not den Genannten die herrliche Freiheit, welche aus Gnaden durch den Glauben auch in der Heimat zu erreichen ist — zu verkünden. Obwohl meine Frau unter diesen Ärmsten Zeugnis von der erschienen heilsamen Gnade Gottes ablegt, so wäre es doch sehr erwünscht und segensreich, wenn in der genannten Zeit sich einige russische Brüder zur Mithilfe frei machen würden! Wer will des Herrn Diener sein: Wen kann Er senden? Jesaja 6, 8.

Auch die hier lebenden Deutschen, von welchen viele evangelisch sind, die meisten aber den Templern angehören, bedürfen einer Reformation an Haupt und Gliedern. Ihre Väter u. Mütter waren meistens wiedergeborene Gotteskinder, welche vor ungefähr 45 Jahren aus Deutschland hierher gekommen sind, um hierselbst den geistlichen Tempel das Reich Gottes zu bauen. Nachdem aber die Väter meistens entschlafen sind, ist es unter den Nachkommen irdisch wohl glänzend, aber geistlich — tief finster geworden. Herr schenke uns durch Gnade Eingang und Ernte unter unsern deutschen Brüdern!

Fortſ. folgt.

Christen und Christentum.

Die Welt studiert erst die Christen und nachher das Christentum. Taugen die Christen nicht viel, so bekommt die Welt wahrlich keine Lust weiter zu forschen. Unser Christentum sollen wir nicht durch bloße Reden, sondern mit der Tat beweisen. Der barmherzige Samariter hat dem armen Menschen, der unter die Mörder gefallen war, nicht erst eine Predigt gehalten über die Gefährlichkeit des Weges nach Jericho und ihn aufgeklärt über die Herzlosigkeit des Priesters und des Leviten, sondern er hat ihm in die Herberge geholfen, ihn gepflegt und dann später vielleicht auch ein Wort gesagt über den rechten Weg. — Christen müssen den Leuten zeigen, daß sie fröhliche Menschen sind. Kinder, die den Kopf hängen lassen, machen ihren Eltern Schande; denn da muß man denken, ihnen werde das Brot zu knapp vorgeschnitten. Nein! Kinder Gottes dürfen keine Kopfhänger sein, sondern sollen fröhlich aufwärts schauen: hat uns doch der Vater den eingebornen Sohn gegebenen, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?

Adoniram Judson der Apostol der Birmanen.

Vorgetragen am 9. Febr. 1914. im Jugendverein St. Pbg.

Von F. Arndt.

Die „American Baptist Missionary Union" in Boston veranstaltet in diesem Jahre große Festlichkeiten zur Erinnerung an das 100-jährige Bestehen der Gesellschaft. Bei dieser Gelegenheit werden die Namen der ersten Missionsgeschwister oft genannt werden; und in der Tat sie sind es wert unserm gegenwärtigen Geschlecht in Erinnerung gebracht zu werden, denn einzig stehen in der Missionsgeschichte da, sowohl die Drangsale, die in Birma die Missionare Judson und andere erlitten, als auch der Heroismus der Frau Judson. An ihnen findet das Wort: „Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden" (Sprichw. 11, 31.) voll und ganz seine Bestätigung. Die Missionsgeschichte ist in der Regel erst Leidensgeschichte, bis sie endlich erzählen kann vom Sieg der Wahrheit, von der Freude der treuen Arbeiter am gesegneten Werke und von der Ehre, die der Herr einlegt unter den Heiden. So ist der Weg, den die Mission in Hinterindien hat gehen müssen, auch zuerst ein schwerer Leidensweg gewesen. Von den Missionsanfängen daselbst und der heldenmütigen Ausdauer treuer Diener des Herrn soll jetzt berichtet werden.

Die katholische Kirche hat das Verdienst, in Hinterindien vorangegangen zu sein. Schon im Jahre 1615 kamen Jesuiten dorthin. Auch sie hatten anfangs mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, erzielten aber in späteren Zeiten bedeutende Erfolge, wenigstens der Zahl nach. In dem östlichsten der drei Hinterindischen Reiche, in Annam, zählt man gegenwärtig eine halbe Million katholischer Christen.

Dagegen waren ihre Bemühungen um Birma, das westlich gelegene Reich, von fast garkeinem Erfolg begleitet. Hier gebührt der Mission unsres Bekenntnisses der Ruhm, das Kreuz vorangetragen zu haben.

Im Norden von Vorderindien hatten sich schon gegen des Ende des achtzehnten Jahrhunderts englische Baptistenmissionare niedergelassen den Landstrichen westwärts vom Ganges das Evangelium zu verkündigen. Aber die Englisch-Ostindische Handelskompagnie arbeitete in ihrem engherzigen Krämergeiste der Mission entgegen. Einige der Glaubensboten sahen sich dadurch genötigt nach den Ländern ostwärts vom Ganges zu gehen: und kamen nach Hinterindien. Am 10. Februar 1807, landeten die ersten Baptisten-Missionare in Rangun der wichtigsten Hafenstadt an der Küste Birmas.

Aber die Sprache und nicht weniger das ungesunde Klima bereiteten der Missionsarbeit ungeheure Schwierigkeiten. So kam es, daß von den dahin gegangenen Missionsleuten nach einjähriger Arbeit nur noch einer übrig war, Felix Carey, ein Sohn des berühmten indischen Missionars. Derselbe stand am königlichen Hofe sehr in Gunst, wegen seiner ärztlichen Geschicklichkeit, auch war er mit einer Eingeborenen verheiratet und hätte, nach menschlichem Denken der Ausbreitung des Evange-

liums von großem Nutzen sein können. Bei der Übersiedelung nach der Hauptstadt, um als Leibarzt des Königs, den nachfolgenden Glaubensboten vorzuarbeiten, ward er auf der Reise durch den Tod seiner Gattin und seiner Kinder, die in den Fluten des Irawadi ertranken, so erschreckt und erschüttert, daß er im Jahre 1814 das Land verließ.

Schon aber hatte der Herr für einen Ersatzmann gesorgt, und sich das rechte Rüstzeug erweckt, Adoniram Judson. Dieser Mann verdient der Apostel von Hinterindien genannt zu werden. Wie wunderbar doch Gott die Seinen sucht und führt und an den rechten Platz zu stellen weiß! Das sieht man wieder einmal recht deutlich an dem Lebensgang des Mannes, den wir kennen und schätzen lernen wollen.

Adoniram Judson, geboren 1788. in einer Vorstadt Bostons, war der Sohn eines puritanischen Geistlichen. Dementsprechend war seine Erziehung — eine ernste und strenge. Wie es aber oft geht; die mit bestem Willen geleitete Erziehung schlägt ins Gegenteil um. Adoniram wurde auf der hohen Schule ein vollständiger Atheist. Ein junger, geistreicher, witziger Schüler hatte es verstanden, ihm den Glauben aus dem Herzen wegzudisputieren und wegzuspötteln. Weder die Strenge des Vaters, noch die Bitten und Tränen der Mutter vermochten Adoniram auf andere Wege zu bringen.

Da unternahm der junge Mann seiner weitern Ausbildung wegen eine größere Reise, und kehrte eines Abends in einem Gasthause ein.

Werter Hausfreund!

Hin und wieder bringst Du in Deinen Spalten so recht erfreuliches aus den Gemeinden der Südrussischen Vereinigung. In letzter Zeit sind es die Berichte der Prediger Hörmann, Bessabotowka und Hetterle, Belagwesch. Sie zeigen besonderen Mut und Energie in der Arbeit für Gottes Reichssache. Es ist wichtig zu lesen, wie beide auf gleichen Sinn gekommen, ihre Arbeit kniend anzufangen und zuerst bei sich die Ursache der Mißerfolge zu suchen. und wie sich dann der Herr zu Ihnen bekannte. Prediger Hetterle, der sich mit Recht einen Vereinigungsgärtner nennt. und als solcher in einem ziemlich verkommenen, verwilderten Garten angestellt ist, versteht es so recht zu schildern, wie solcher Garten aussieht und wie viel Arbeit und Mühe ein Gärtner darin hat. Und würde der Gärtner nicht oft gebückt kniend arbeiten. so würde mancher wilde Schößling den Bäumen den Saft rauben und sie mit der Zeit ersticken. (Die Schößlinge wachsen unten an den Baumstämmen und können nur abgeschnitten werden. wenn der Gärtner sich zu ihnen bückt. Natürlich genommen.) Um solche große wichtige Arbeit zu verrichten. muß man viel Geduld und Aufopferung haben und muß sich viel Weisheit und Kraft aus der Höhe erbitten. Mancher. der davon etwas kennt. wird dem lieben Gärtner im Geiste die Hand zum Druck reichen und wird sich freuen, wie er so kühn und mutig an der Arbeit ist. trotzdem er noch immer auch von anderer Arbeit überhäuft ist. wie er auch selbst berichtet. Doch wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo er mehr frei sein wird und wo er sich noch mehr seinem Garten widmen wird können, überhaupt aber auch der Abteilungen (Stationen) seines Gartens, wo ihn nicht weniger Arbeit erwartet als im Hauptgarten selbst. denn auch die Abteilungen sind angesteckt von den Krankheiten, die in dem Hauptgarten gewütet haben. Erfreulich ist nun weiter zu lesen, wie der Hauptgarten in Flammen geraten ist und wie manche Seele aus dem Brande gerettet wurde. Der Herr möge geben, daß die Flammen sich auch auf die Abteilungen verbreiten mögen, damit die Lauen, ja Kalten, wieder ins glühen kämen und damit auch daselbst noch viele Seelen, die jetzt schmachten, gerettet würden, wie ein Brand aus dem Feuer. Den Predigerbrüdern aber möchte ich zurufen, dem Vereinigungsgärtner behilflich zu sein in dem Garten mit seinen Abteilungen. Der Herr wird es nicht unbelohnt lassen.

In der Hoffnung recht bald und oft von reisenden Prediger Brüdern besucht zu werden, grüßt freundlich eine Stimme von einer Station der Gemeinde Belagwesch.

Moderner Kirchenstreik.

Die Urteile über die inneren Gefahren der Landeskirche gegenüber den von außen her an sie herantretenden mehren sich von Tag zu Tag. Pastor D. Philippis in Berlin äußert sich unter obiger Ueberschrift in der Zeitschrift „Kreuz und Kraft" folgendermaßen: Nicht das ist die Gefahr, in der sich die Kirche der Reformation gegenwärtig befindet, daß innerlich abgestorbene Glieder sich auch äußerlich von ihr trennen. Man kann darüber trauern, und man hat Grund dazu. Aber eine Gefahr für die Kirche ist das nicht. Im Gegenteil, ein derartiger Reinigungsprozeß könnte wohl eher zu ihrer inneren Gesundung führen. Das ist die Gefahr, in der die Kirche der Reformation steht, daß ihr so viele äußerlich zugehören, die innerlich mit ihrem Glauben und ihren Bekenntnisgrundlagen gebrochen haben und diesen ihren abweichenden, zum Teil entgegengesetzten Standpunkt in der Kirche zur Geltung und Herrschaft bringen wollen. Nicht das ist die Gefahr der Kirche, daß ihre Mauern und Zinnen von außen berannt werden. Nein, das ist ihr nicht gefährlich und ist ihr nie gefährlich gewesen. Das ist ihr Los, das der Herr der Kirche ihr zuerkannt hat von Anbeginn; das gehört zu ihrem Leben. Nur kämpfend kann sie sich in der Welt behaupten und durchsetzen. — Das aber ist die Gefahr, daß sich innerhalb der Kirche, innerhalb ihrer Mauern Zahllose befinden, die den Feinden draußen in die Hände arbeiten, ihre Freundschaft suchen, mit ihnen Bündnisse abschließen — Zahllose innerhalb der Kirche, die von innen, fast völlig ungestört, ihre Fundamente unterminieren, den Gegnern draußen die Tore öffnen, sie hereinrufen: „Kommt, helft uns die Kirche modernisieren und weltförmig gestalten, entsprechend nicht der göttlichen Offenbarung, sondern der wissenschaftlichen Forschung, dem menschlichen Verstande, der natürlichen Vernunft!" — „Man mag es schmerzlich empfinden, wenn kranke und abgestorbene Glieder durch die Austrittsbewegung vom Leibe der Kirche auch äußerlich gelöst werden. Aber das hat auch sein Gutes. Zunächst für die Kirche selbst. Sie schaut hier in einen Spiegel, den Gott ihr vorhält. Sie soll und kann zur Selbsterkenntnis, zur Erkenntnis ihrer Schuld und ihrer Verhältnisse kommen. Läßt sie sich diese Bewegung dazu dienen, dann wird sie ihr zum Segen werden."

„Evangelist".

Anmerkung: Obiges enthält gute Winke für unsere Gemeinden, daß wir auf der Hut sein sollen, und Welt und Sünde nicht Eingang finden und wo sie Eingang gefunden, wir nach Matth. 18, 15—17 handeln. S. Lehmann.

Der Mensch denkt, aber Gott lenkt.

Das wissenschaftliche und praktische Bestreben des Menschen geht dahin, Wissen, Weisheit, Arbeit und Leben möglichst unter gewisse Formeln zu bringen, mit unbekannten Größen zu rechnen, als ob sie uns bekannt wären, mit zukünftigen Dingen zu verfahren, als ob sie schon offen als Geschehnisse vor unseren Augen lägen. Die Astronomen rechnen Jahre vorher aus, wann eine Sonnen- oder Mondfinsternis eintritt, wann ein Komet erscheint u. s. w. Wo es sich um feststehende Naturordnungen handelt, stimmt in der Regel die Rechnung; aber sie stimmt oft nicht, wenn es zukünftige Lebens- und Weltereignisse betrifft. Alle kluge Vorausberechnung geht dabei in die Brüche. Die wichtigsten Begebenheiten in unserem Leben sind oft Folgen eines Umstandes, auf den wir am wenigsten gezählt, den wir vielleicht gar nicht beachtet haben. Ja, das Schicksal der Schlachten, das Schicksal großer Reiche hing oft von einem kleinen sogenannten Zufall ab, an dem alle Macht und Klugheit zu Schanden wurde. Woher kommt das? Wie ist das zu erklären? Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Der Mensch hat seinen Willen, seine Klugheit, seine Kräfte; Gott aber hat die Umstände in seiner Hand, durch diese regiert Er die Menschen, segnet oder verdirbt ihr Tun. Das tut Er aber nicht nach Laune, Gunst und Willkür. Nein, das tut der allweise und allgütige Gott nach seiner unerforschlichen Weisheit und Güte. Wir Menschen überschauen nur das Naheliegende, wir sehen nur auf den nächsten Tag, Gott überschaut auch das Entfernteste und sein Blick reicht in die Ewigkeit. Unsere vielleicht klug berechneten und wohlgemeinten Ziele und Wege sind im Plane der göttlichen Weisheit oft töricht und falsch. Der Herr muß sie zerschlagen, um uns bessere Pfade zu führen. Bei allem Planen und Arbeiten sollten wir daher nicht vergessen, zu beten: „Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!" Und wir sollten dann mit kindlichem Gottvertrauen den Weg gehen, den Gott uns führt.

„Der Sendbote".

Gemeinde.

Schönwiese. Es war am 27. Februar und da es Saatzeit ist, dachten wir daran, morgen an die Arbeit zu gehen. Wir standen am 28. frühe auf; um 7 Uhr aber entstand auf einmal ein so heftiges Sturmwetter, daß wir uns kaum auf den Füßen halten konnten. Die Dächer flogen von den Häusern und viele mußten ihre Häuser verlassen und das Vieh aus den Ställen treiben. Alles schrie laut. Da dachte ich an das Wort des Herrn, da Er sagt: Dann werden sie schreien, ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel decket uns! Man wird sich nicht schämen, wie es so oft geschieht, sondern wie es heute war, so werden sie dann zu Gott um Hilfe schreien. Ich sprach mit meiner Familie, vielleicht wird es der jüngste Tag sein und vielleicht haben wir mit jemand etwas gut zu machen, doch dazu wäre es zu spät gewesen. Ungefähr 3 Stunden hielt das Unwetter an und wir haben wieder erfahren, das es gut ist, bereit zu sein, denn wir wissen nicht, wann der Herr kommt, ob um Mitternacht oder um den Hahnenschrei und schrecklich ist es unbußfertig in die Hände Gottes zu fallen. Darum laßt uns einander zurufen: „Seid bereit!"

Es grüßt Euch Euer Bruder

Heinrich K. Seibel.

Station Birsula. Möchte den teuren Hausfreundlesern gern mitteilen, wie der Herr hier in Birsula Sein Erlösungswerk angefangen und noch fortführt. Wir waren hier zwei Schwestern, beide Ehefrauen von zwei Brüdern Matheis. Aber unsre Männer waren nicht gläubig. Lange Jahre war alles tot in Sünden. Aber der allmächtige Gott erbarmte sich in Seiner großen Güte und ließ endlich Seinen Geist wehen. Er schenkte uns zuerst noch zwei Schwestern, nämlich unsere Mütter. Nun waren wir vier, aber es war kein Bruder da und von einem Prediger wußten wir garnichts, und im Worte waren wir sehr unerfahren. Aber wir danken Ihm, daß Er uns Seine Wahrheit und Seinen Willen hat erkennen lassen, wir wußten aber nicht, wo wir uns hinwenden sollten. Da schickte uns der liebe Herr eine Schwester von Odessa, namens Amanda Marquardt, die hielt hier Versammlungen zwei Wochen lang. Und dann kam der Segen, um den wir Jahre lang gefleht; acht Seelen wurden bekehrt, darunter auch unsere Hausväter. O, welche Freude war das! Was unmöglich schien, das tat Gott und wir wurden davon überzeugt, daß der Herr Gebete erhört. Diese Schwester schrieb dann dem lieben Bruder Füllbrandt und der folgte dem Ruf und kam und wir durften das reine, köstliche Wort Gottes hören und es bekehrten sich noch Seelen. Auch schickte Br. Füllbrandt Br. Müller zu uns und es durften dann am 9. Juni 1913, sechs Seelen dem Herrn in der Taufe folgen, darunter waren auch unsere Männer. Und jetzt hat Gott schon wieder einer Schar Seinen Willen offenbart. Möge Er ihn allen offenbaren, die Ihn bekennen! Gottes Geist ruht noch nicht. Noch im alten Jahr fingen an Seelen um Frieden zu rufen; Gott schenkte uns eine Erweckung. Alles fing an zu beten. Kinder von 7 Jahren und älter bekehrten sich, auch unsere waren dabei. Und das Feuer brennt noch, besonders unter der Jugend. Helft beten, liebe Geschwister, damit sich auch die Feinde zu Gott wenden möchten.

Wir hatten jetzt auch öfter Brüderbesuch: aus Neuburg, Sophiental und auch von russischen Brüdern. Nun sind wir schon 28 Gerettete, darunter sind 7 Brüder, die anderen sind Schwestern u. Kinder. Drei Seelen rufen noch um Gnade und noch viele sehnen sich darnach und besuchen fleißig die Versammlungen. Unsere Stube ist schon zu klein, die meisten unserer Geschwister müssen sich draußen aufhalten. Bei uns ist noch viel Arbeit. Möge der Herr mit Seinem Geist weiter walten, daß noch alle möchten errettet werden. Wir danken dem Herrn für den Segen, den wir durch Bruder Füllbrandt und Br. Müller hatten. Möge Er, unser treuer Gott, auch fernerhin ihre Kraft und Stärke sein!

Aber der Feind ruhte auch nicht. Eine Zeit lang war es uns von der Polizei verboten, Versammlung zu halten, aber wir reichten ein und bekamen sogleich die Erlaubnis und dürfen uns nun ruhig versammeln. Möge der Herr weiter helfen und wir, Seine Erlösten, wollen Ihm beständig Lob, Ehre und Dank bringen.

Es grüßt Euch herzlich Eure Schwester im Herrn

Emma Matheis.

Telegramme.

Am 8. Februar geleiteten wir zu Grabe, Rudolf Schmidt, den jüngsten Sohn unserer lieben Geschw. Leonhard Schmidt aus Johannestal. Ein Lungenleiden bereitete seinem noch jungen Leben, welches sich nur auf 18 Jahre belief, ein so schnelles und frühes Ende. Er war einer von den ersten, die während der Dirigentenwoche im November v. J. in Joahnnestal bekehrt wurden. Seine weinenden Eltern und Geschwister tröstend, und sich auf das Schauen seines geliebten Heilandes freuend, schlief er sanft und ruhig am 6. Februar im vollen Glauben an das Versöhnungsblut Christi ein.

Sein schnelles Dahinscheiden sei uns allen, besonders den noch Unbekehrten, ein Mahnruf. Sein seliges Dahinscheiden aber allen Gläubigen, und besonders seinen lieben Eltern und Geschwistern ein Trostruf des Wiedersehens.

B. J. Herb.

Umschau.

Wichtige Konferenz in der Reichsduma. Am Abend des 1. März fand in der Reichsduma im Kabinett des Vorsitzenden Rodsjanko eine überaus wichtige geheime Beratung statt, zu der der Ministerpräsident Goremykin, der Kriegsminister Suchomlinow, der Minister des Aeußern Sasonow, der Verweser des Finanzministeriums Bark und andere Mitglieder des Kabinetts erschienen und außer dem Vorsitzenden, den beiden Vizevorsitzenden und dem Sekretär der Duma 65 Abgeordnete aller Dumagruppen, mit Ausnahme der Mohammedaner, Polen, Arbeitsgruppe und Sozialdemokraten, eingeladen worden waren, und zwar von den Rechten Markow 2, Chwostow, Samysslowskij und Purischkewitsch, von den Nationalisten Balaschow, Potozkij, Sawenko und Tschichatschew, von der Zentrumsgruppe W. Lwow, Krupenskij, Mussin-Puschkin und Bassakow, von den Rechts-

Oktobristen Schubinskij und Skoropadskij, von den Landschafts-Oktobristen Alexejenko, Graf Benigsen, Sawitsch, Lutz und Graf Kapnist 2, von der Dumagruppe des Oktoberverbandes Chomjakow, Opotschinin, Godnew u. Schidlowskij, von den Progressisten Jefremow, N. Lwow und Demidow und von den Kadetten Maklakow, Miljukow, Tschelnokow und Schingarew. Außerdem waren die angesehensten Mitglieder der Kommission für Heer- und Marinefragen und der Budgetkommission, darunter auch der Nationalist Engelhardt in seiner Eigenschaft als Referent über die Vorlage einer Halbmilliarden-Anweisung zu Landesverteidigungszwecken, eingeladen worden. Nicht eingeladen waren die Vertreter der ohnehin gegen alle Landesverteidigungskredite stimmenden Linksradikalen und die der fremdvölkischen Gruppen.

— In der Kommission für die Glaubensbekenntnisse wurde mit 17 gegen 11 Stimmen der Paragraph in der Fassung der Duma angenommen, welcher einen freien Uebertritt aus einem christlichen Glaubensbekenntnis in ein anderes, sowie auch aus den christlichen Glaubensbekenntnissen in nichtchristliche gestattet.

Simferopol. Schließung von Bethäusern der evang. Christen. Auf Verfügung des Gouverneurs sind den „Jush. Wjedomosti" zufolge zwei Bethäuser der evangelischen Christen in Simferopol geschlossen worden. Nach der Darlegung des genannten Blattes ging diese Schließung unter folgenden Umständen vor sich: die Gemeinde der evangelischen Christen hatte so sehr mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß sie nicht nur außerstande war, den ärmsten Mitgliedern Hilfe zu erweisen, sondern es ihr sogar schwer fiel, die Miete für ihre zwei Bethäuser aufzubringen. Ein Teil der Gemeindeglieder hatte sich nun am 2. März in einem Bethause zur Vornahme einer Lotterie zum Besten der Gemeindekasse in einem der Bethäuser versammelt, ohne jedoch eine behördliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Ein abtrünniges Mitglied soll dies der Polizei angemeldet haben. Um 10 Uhr abends erschien die Polizei in der Versammlung, der ungefähr 100 Personen beiwohnten, und überraschte diese wirklich bei einer Lotterie. Es wurden 800 Lotteriebillette auf die Summe von 200 Rbl. abgenommen und ein Protokoll abgefaßt. — Im Anschluß daran wurde dann vom Gouverneur die Schließung der Bethäuser verfügt.

Berlin. Die russische Hausindustrieausstellung, die einen großen Erfolg erzielte und im deutschen Publikum großes Interesse für die russische Hausindustrie weckte, ist geschlossen worden.

Briefkasten.

Vom 1.—28. Februar n. St. für das Kinderheim „Bethlehem" erhalten: durch Br. Knoff: Otto Lemke 5.—, Schw. N. N. 6.—, Gottl. Deckert 10.—, Schw. N. N. 25.—, durch Br. M. A. Krüger: von 2 kleinen Knaben gesammelt 8.80, durch Br. Müller Gem. Shitomir 17.—, A. Hirsch 2.—, durch Br. Mohr: F. Lapsch 3.—, durch Br. Lehmann: El. Wormsbacher 2.—, von J. Neumann 3.—, F. Freiter 1.—, G. Drath 1.—, E. Drath 1.—, K. Bachmann 1.—, durch Br. E. Wenske Gem. Lipuwek 8.10, Plouschewice 11.67, E. Wenske 3.—, N. N. 25.—, durch Br. Lehmann: W. Seibel 1.—, M. Seibel 1.—, von A. Palinski 4.—, F. Hoffmann 3.—, A. Schubert 2.—, durch Br. J. Krüger N. N. 5.—, Familie R. Petasch 10.—, Ges. zur Hochzeit der Geschw. Christmann u. Petasch 8.10, durch Br. Schweiger: Gem. Zyrardow 34.—, Jugendv. Zyrardow 10.—, Sonntagssch. Zyrardow 5.—, Frl. Paula Werner 10.—.

Gemüse schenkten folgende Geschwister: Geschw. Rode 1 K. Kartoffeln, 1/2 K. Mohrrüben, 1/2 K. Schnittkohl. Geschw. Kühn: 1 K. Kartoffeln, 80 Kopf Kohl. Geschw. Koslowski: 1 K. Kartoffeln. Geschw. Bloch: 1 K. Kartoff. Geschw. Frank: 1 K. Kartoff., 2 Körbe Kohl. Geschw. Radke: 1 K. Kartoff. Geschw. Wenske, Radogoszcz: 2 K. Kartoff., 1/2 K. Mohrrüben, 1 Sack Kohl. Geschw. Scheibner: 1 K. Kartoff. Geschw. Kor: 1 K. Kartoff. Geschw. Hentschke: 1 K. Kartoff. Geschw. Nitschke: 1 K. Kartoff., 1 Korb Mohrrüben, einige Köpfe Schnittkohl.

Dankend quittiert

Adolf Horak, Kassierer,
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 149.

Für die Union eingegangen: Liebenthal, Stawropol 4.—, Protowka 2.—, Belchatow 1.26, Schw. Frank, Eiergeld 3.—, S.-Schule, Lodz Nawrot 2.74, W. Grünke 5.—, J. Hottmann 2.50, Gem. Sorotschin durch Fuchs 10.—, P. Adam 6.—, Gem. Nowo-Rudnja 41.—.

Herzlichen Dank für diese Gaben und bitte um mehr Teilnahme. — Riga, Fellinerstr. 5.

S. Lehmann.

Landwirtschaftliche Maschinen

! Eigenes Fabrikat !

Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ, п ст. Рудня, Вол. губ

Dreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands
für
Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf zirka 3100 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubel, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Wichtig für die Passionszeit!

A. R. Kuldell.

Der Passions-König,

gezeichnet nach Jesaias 53

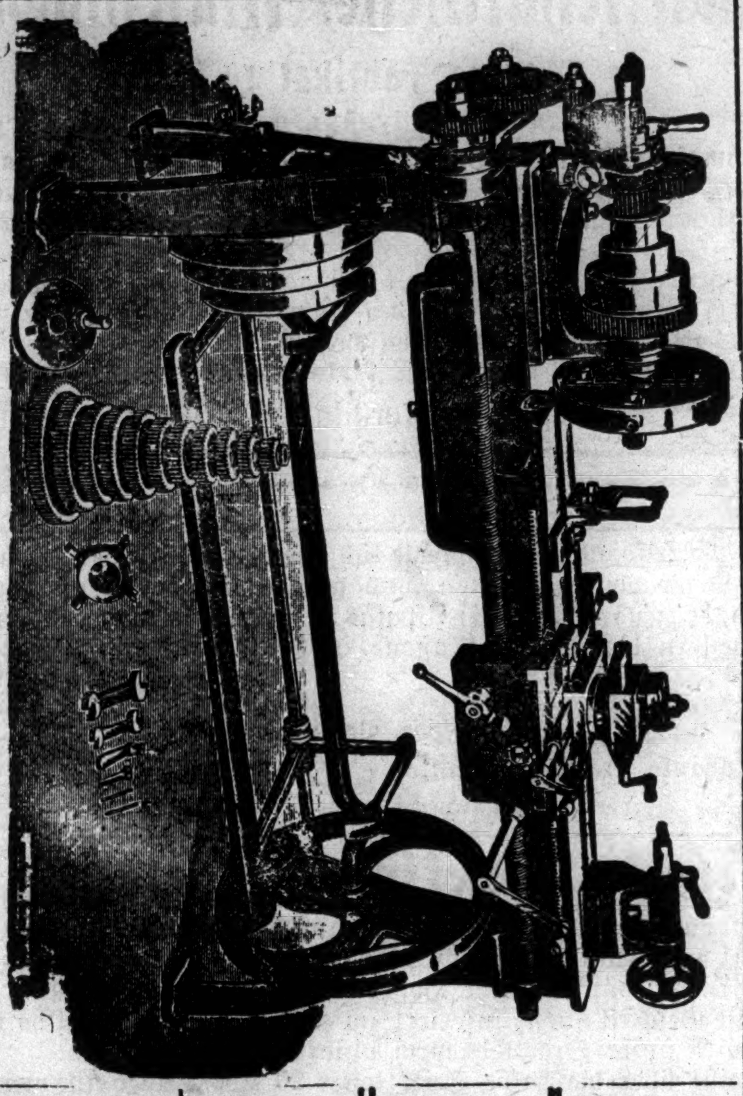
Brosch. 40 Kop; gebunden 80 Kop.

Zu haben bei

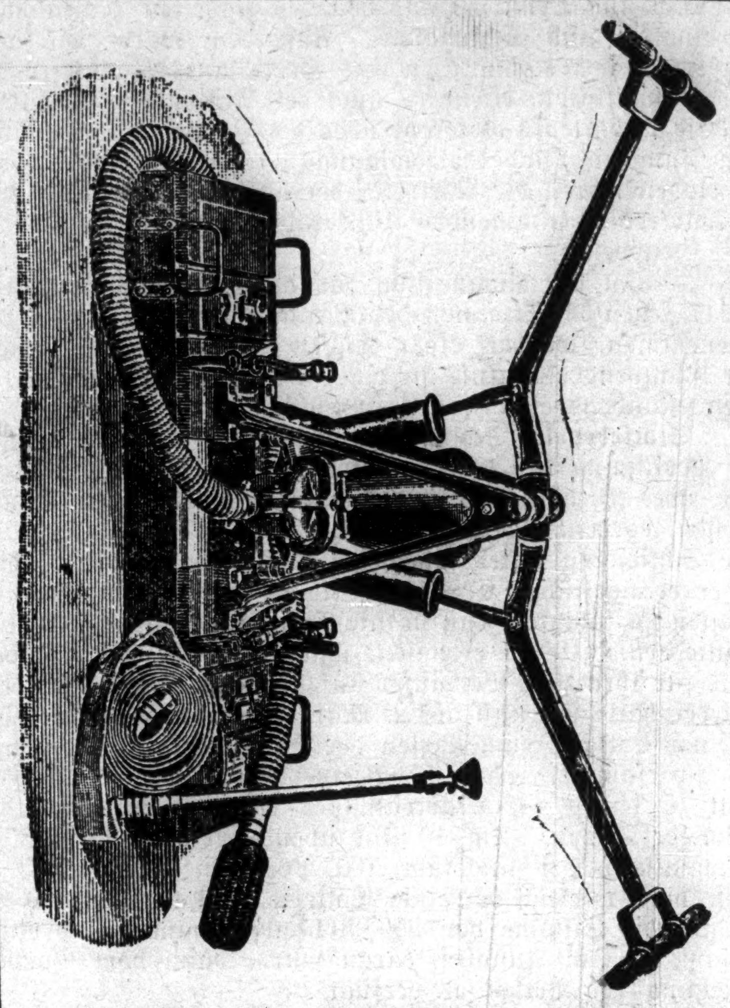
H. Sööte,

Bibeldepot und Buchhandlung, Riga, Alexanderstr. 13.

„Diese Federzeichnung ist nach Jes. 53 ausgeführt. Die daraus gezogenen Lehren und Vergleiche öffnen dieses Messianische Kapitel immer mehr dem Verständnis. Die Behandlung desselben ist klar, kraftvoll und rein evangelisch und läßt den Geist der Liebe und des Opfers, der diesem Kapitel besonders eigen ist, hervortreten."



Maschinenlager **E. Beyerle & Co.**
Odessa, Mischelietowskaja Straße Nr. 19.
Größtes Lager
von Pumpen und Feuerspritzen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Werkzeugen, Krähnen, Eisenröhren Bleiröhren u. Kupferröhren, Gummi- und Hanfschläuchen, Lederriemen, Kameelhaarriemen.



Wer den „Hausfreund" und „Uns. Lieblingen" jetzt noch bestellt, bekommt alle Nummern nachgesandt da Vorrat ist. Bitte noch bestellen. Die Expedition.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

In Sache des „Hausfreund" und „Uns. Lieblingen".

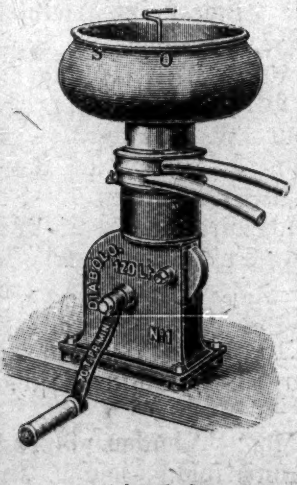
Viele Leser wollen nicht lernen, daß der „Hausfreund" Rbl. 250 kostet und das Blättchen „Unsern Lieblingen" nicht einzeln, sondern zu zwei Exemplaren zu — 70 Kop. versandt wird. Andere Leser wollen „Unseren Lieblingen" ganz umsonst haben, weil Beilage zu „Der Hausfreund" am Kopfe steht.

Wollen die lieben Leser, die obige Winke treffen, endlich mithelfen, daß Ordnung in die Sache komme, auch die Kasse nicht länger Verlust habe.

Bitte freundlichst um Beachtung.

Kassierer S. Lehmann.

Es kostet keine Kopeke



sich davon zu überzeugen, welcher Separator der beste ist! 100.000 deutsche Kolonisten im russ. Reich, die den Diabolo-Separator schon einige Jahre benutzen, können bezeugen, daß der

Diabolo-Separator

die beste und dauerhafteste Zentrifuge ist.

Für jede Maschine wird volle Garantie geleistet.

Nr. 1 entr. 10 Wedro pr. St. u. kostet nur Rbl. 42.—
Nr. 2 „ 18 „ „ „ „ „ „ „ 72.—
Nr. 3 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ 130.—

Eine wirklich erstklassige kleine Zentrifuge ist der Diabolo Nr. 0, entrahmt 5 1/2 Wedro pr. Stunde und kostet nur R. 32.—.

General-Vertreter
Alexis Eliaschew, Odessa
Puschkinskaja 11 (Ecke Griechischen).
Telephon 63/11, Postfach 16/93.
Tüchtige Agenten gesucht.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.